

Zusammenfassung der Fachvorträge*

Nach der **Begrüßung** durch **Landesumweltanwalt Johannes Kostenzer**, der auf die Wichtigkeit von alten Sorten und klimafitten Beständen als Mittel zum Kampf gegen die Biodiversitätskrise aufmerksam macht, wird das **„Alte Tiroler Getreidesorten“ Projekt** der Umwelthanwaltschaft von **Stefanie Suchy** näher vorgestellt.

Weiter geht es mit einem Vortrag zum Thema **„Alte Sorten in der der Vermarktung – Traum & Realität“** von **Reinhard Egger** – im Namen der Landwirtschaftskammer Tirol und Tiroler Saatbau.

Mit einem nüchternen Blick auf die Dinge gibt Reinhard Egger einen Überblick über die Zahlen und Daten des Anbaus der alten Getreidesorten in Tirol. Seit 2015 wird die Saatgutvermehrung der Landsorten stärker gefördert. Allerdings gibt es für den Anbau von seltenen Getreidesorten einen massiven Einbruch. Hier spielt vor allem die Corona-Pandemie eine zentrale Rolle, da Sorten wie die Fisser Imperial Gerste größtenteils für die Brauereien und die Gastronomie verwendet werden. Mit dem Wegfall der Brauereien als Abnehmer nahm der Bedarf massiv ab und der Anbau der Fisser Gerste sank von 58 ha im Jahr 2020 auf 3 ha im Jahr 2021. Tatsächlich sprechen die Zahlen für einen Anstieg des Getreidebaus im Vorjahr in Tirol, während jedoch die Anbauflächen der alten Getreidesorten zurückgehen.

Mit einem errechneten Eigenbedarf von 582 kg Getreide p.P. in Tirol, wovon allerdings nur ca. 80 kg direkt Mehl zuzuschreiben sind und die restlichen rund 500 kg indirekt über tierische Produkte zugeführt werden, wird in Anbetracht der Getreideanbauzahlen schnell klar, dass die Selbstversorgung mit Getreide in Tirol nicht ausreichend ist. Im Eigenbedarf mit eingeflossen sind die Gästenächtigungen, womit man bei einem Selbstversorgungsgrad von 0,8 Prozent bei Getreide in Tirol bzw. einer Zeitspanne von 2,9 Tagen liegt.

Ähnliche Entwicklungen sind auch in Südtirol zu vermerken, wie **Manuel Pramsohler** vom Versuchszentrum Laimburg bestätigt. In seinem Vortrag **„Getreideanbau und Landsorten in Südtirol“** gibt er einen Überblick über die Umwandlungen der Höfe, Sortenkataloge, das Projekt RegioKorn und wie interessierte Betriebe zu Saatgut kommen.

Auch in Südtirol nahm der Getreideanbau in Bergregionen ab. 1980 wurden 2.100 ha Getreideflächen bewirtschaftet und 2020 sind es ca. 400 ha, welche knapp 2 Prozent des Eigenbedarfs decken (ohne indirekte Faktoren miteinberechnet). Diese Entwicklung findet ihren Ursprung in der Umwandlung von Äckern in andere Kulturen und natürlich auch im Wandel der Betriebe von Selbstversorgern hin zur Vieh- und Milchwirtschaft.

* erstellt von Lena Oberdorfer, ergänzt von Stefanie Suchy.

Das Südtiroler Projekt RegioKorn zielt darauf ab eine regionale Wertschöpfungskette im Getreidebereich aufzubauen – mit Unterstützung und Koordination entlang der Kette. Von den landwirtschaftlichen Betrieben über die Mühlen bis hin zu den Bäckereien werden durch gemeinsame Verträge regionale Wertschöpfung und qualitative Produkte gefördert. Die Teilnehmenden werden durch Beratung vor Ort, Sortenprüfungen und Infoveranstaltungen unterstützt. Mit der Berücksichtigung von Sortenempfehlungen, wie z.B. durch den Anbau von Winterroggen und Dinkel, können die Landwirte und Landwirtinnen mittels Vertragsanbau an die Mühle verkaufen. Qualitätsanalysen, die durchgeführt werden, geben sowohl den Bäckereien als auch den Anbaubetrieben Sicherheit und führen schlussendlich zu hochwertigen Produkten mit RegioKorn-Getreide. Sowohl im naturnahen als auch im zertifiziert biologischen Anbau wird weder mineralischer Dünger noch Klärschlamm ausgetragen. 2023 wurden ca. 107 ha im Zuge dieses Projektes bebaut.

Des Weiteren wird ein Einblick in die Sortensammlung des Versuchszentrums Laimburg gegeben. Hier werden die verschiedenen alten Sorten bzw. Herkünfte konserviert und aufbewahrt. Seit Beginn 1993 wächst die Sammlung stetig und konnte 2015 auf fast 150 gesicherte Getreidelandsorten verweisen und ließ so eine für Kulturpflanzen repräsentative Genbank entstehen. Der Sortenkatalog ist online verfügbar und kleine Mengen an Saatgut können an interessierte Betriebe abgegeben werden.

Ein weiterer spannender Vortrag wird von **Andreas Danzl**, einem der Wiesenvogelbeauftragten des Landes Tirol, zum Thema **„Vögel auf landwirtschaftlichen Flächen in Tirol“** präsentiert.

Die Wiesenvögel dienen als Anzeiger für Biodiversität und auch hier wurden in den letzten 20 Jahren dramatische Verluste verzeichnet – wie u.a. eine Bestandsabnahme von minus 72 Prozent bei den Schwarzkehlchen oder minus 46 Prozent bei den Feldlerchen. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken gibt es in Tirol mittlerweile 11 Wiesenvogelgebiete und zahlreiche weitere wichtige Gebiete für Wiesenvögel, die dem Schutz dieser besonderen Arten dienen. Gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten werden diese Flächen angemessen bewirtschaftet und die Auflagen auf die Vogelarten abgestimmt.

Andreas Danzl stellt nicht nur einige Lebensräume und deren gefiederte Bewohner vor, sondern auch Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen: Der Wachtelkönig (in Tirol eine mittlerweile sehr seltene Art, mit nur mehr 8-15 Brutpaaren) kann sehr gut in der offenen Kulturlandschaft brüten, wie beispielsweise auf ebenen Streu- oder Feuchtwiesen. Brachestreifen bieten ein wunderbares Habitat für die Schwarzkehlchen, deren Brutzeit von April-Juni andauert. Vor allem auch Hecken und Gehölze oder Waldränder können seltenen Arten wie dem Neuntöter einen Lebensraum bieten.

Die frühe erste Mahd gilt in als Hauptgefährdungsursache für diverse Vogelarten, da sich durch die Vorverlegung der Zeitpunkt der Mahd mit der Brutzeit der Vögel überschneidet. Als mögliche Schutzmaßnahmen wird eine späte Mahd genannt, mit dem Ziel, dass die Jungtiere bis zum Zeitpunkt des Mähens schon flügge sind. Dies wird auch über das ÖPUL als Naturschutzmaßnahme gefördert. Eine andere Option wäre ein Brachestreifen als gezielte Maßnahme zum Vogelschutz.

Getreideäcker können ebenso sehr gut als Brutlebensraum für einige Vogelarten fungieren – durch die ausreichende Deckung und relativ wenig Störung, z.B. durch Befahrungsverzicht, während der Brutzeit. Außerdem bieten sich Äcker für viele Vogelarten auch als Flächen zur Nahrungssuche an.

Die anschließende Pause dient dem Austausch und auch der Vorstellung der Initiative „**Tiroler Wildblumen Saatgut für artenreiche Begrünungen**“ der Umweltschutzgesellschaft durch **Eva Hengsberger**.

Den Abschluss macht **Liesi Löcker** mit ihren „**Erfahrungen aus der Praxis: Lungauer Tauernroggen**“. Liesi Löcker vom Biohof Sauschneider im Salzburger Lungau erzählt mit einer glühenden Begeisterung vom Lungauer Tauernroggen: Wie er verloren ging, obwohl er immer da war, wie er wiedergefunden und ihm durch Engagement und Neugier neues Leben eingehaucht wurde.

Der Tauernroggen wurde schon um 1700 angebaut und war fester Bestandteil im Sortiment der Lungauer Bauernschaft. In der Nachkriegszeit, um 1954, bauten 100 Bauern und Bäuerinnen ca. 122 ha Roggen an – bis ca. 1975, als diese Getreidesorte aus der Sortenliste der AGES gelöscht wurde. Nur wenige Bauern verblieben, die quasi aus Protest und nur für den eigenen Gebrauch einige Felder damit bebauten, bis auch diese Flächen verschwanden. In den 90er Jahren, auf der Suche nach einer schneefesten und robusten Roggensorte, kamen die Löckers wieder zurück zum Tauernroggen. Wissend, dass es noch Saatgut im Lungau gab, begaben sie sich auf die Suche und wurden fündig. Schnell wurde klar, dass es die ganz ursprüngliche Sorte des Tauernroggens nicht mehr gab. Also machten sie sich daran, das vorhandene Saatgut zu reinigen und zu vermehren – frei nach „learning by doing“.

Das Engagement den Tauernroggen zu retten wurde auch von der Slow Food Initiative, die Bewusstsein für Lebensmittel schafft und einen achtsamen Umgang damit fördert, unterstützt und ausgezeichnet. Diese Initiative bietet laut Löcker nicht nur Raum für Austausch, sondern fungiert auch als hervorragende Werbeplattform. Durch Aktionen wie dem Tauernroggenfest und der Präsentation von regionalen Roggenprodukten auf vielen Veranstaltungen wurde und wird konsequent auf das Projekt aufmerksam gemacht und weitere Bauernhöfe konnten zum Anbau animiert werden. Im Jahr 2012 wurde der Verein „Lungauer Arche“ als Initiator und Träger der Lungauer Tauernroggensorte gegründet und bald darauf Tauernroggen 2 als Erhaltungssorte bei der AGES wieder angemeldet.

Mittlerweile gibt es eine Vielfalt an Produkten, welche mit dem Lungauer Tauernroggen hergestellt werden. Sie können über die Lungauer Arche und weitere Abnehmer erworben werden. „Iss was du schützen willst“, gilt schließlich nicht nur für den Tauernroggen, sondern auch für alle anderen, vielfältigen, seltenen Getreide-Landsorten.